

Lion Feuchtwanger: Erfolg

Für „Uzbecma“
unveröffentlicht

Feuchtwanger ist eine der bedeutendsten Figuren der deutschen Literatur der Nachkriegszeit. Er gehört zu den ganz wenigen bürgerlichen Schriftstellern Deutschlands, die ^{schon} in der Periode der ideologischen Vorbereitung des Faschismus mit grosser Entschiedenheit gegen den Strom der Faschisierung geschwommen sind. Er tat dies auf dem Gebiet der Weltanschauung, indem er sich leidenschaftlich gegen die irrationalistische Vergiftung des Bewusstseins durch nationale und soziale „Mythen“ wandte. Er tat dies als Schriftsteller, indem er gegen die allgemeine antirealistische Strömung in der deutschen Literatur, für die Aufrechterhaltung und Belebung des schriftstellerischen Realismus kämpfte. Es ist kein Wunder, dass er heute, zusammen mit Heinrich Mann in der vordersten Front gegen den Faschismus, gegen die Barbarei des Dritten Reiches steht.

Der jetzt in russischer Sprache veröffentlichte, ältere Roman Feuchtwangers „Erfolg“ nimmt eine Zentralstelle sowohl im Lebenswerk des Verfassers, wie in der Geschichte der deutschen Literatur der Nachkriegszeit ein. Es ist - seit Heinrich Manns Romanzyklus über die Wilhelminische Periode - der erste und bisher einzige Roman, der die künstlerische Bewältigung eines zentralen gesellschaftlichen Problems, die Schilderung der ganzen deutschen Gesellschaft, sich zum Ziel gesetzt hat. Während die meisten Schriftsteller des bürgerlichen Deutschland in die ferne Vergangenheit, ins Bereich der psychologischen Feinheiten usw. geflohen sind, stellte sich Feuchtwanger mutig das Problem, die Entstehung des Faschismus, die erste Welle des faschistischen Vorstosses, die Periode der Inflation zu gestalten. Schon diese Fragestellung und der Mut, dieses Problem realistisch zu gestalten hebt Feuchtwanger hoch über die meisten bürgerlichen Schriftsteller Deutschlands hinaus.

Diese Bedeutung Feuchtwangers wird dadurch nicht aufgehoben, dass ihm die wirklich adäquate Gestaltung seines Themas nicht wirklich gelang, nicht vollständig gelingen konnte. ^{Die} ~~Seine~~ Konzeption ~~über~~ seines Themas - und deshalb die ganze Komposition seines Romans - leidet unter

Es ist darum nicht überraschend, dass der Kampf um eine individuelle Ungerechtigkeit zum Drehpunkt seiner ganzen Komposition wird. Der Museumsdirektor Krüger führt eine der reaktionären Regierung unbequeme Kunstpolitik. Da er normalerweise nicht absetzbar ist, konstruiert die Regierung gegen ihn eine Meineidsklage und setzt seine Verurteilung durch. Der Kampf nun, den seine Geliebte für seine Befreiung führt, in welchen sie breite Kreise der Aristokratie, Bourgeoisie und Intelligenz einzubeziehen trachtet, bildet den Rahmen der Handlung und gibt Feuchtwanger die Möglichkeit, die verschiedensten Typen der Bourgeoisie zu schildern. Diese Galerie von Gestalten ist ausserordentlich interessant und ist grösstenteils lebendig geschildert. Es fällt aber auf, dass der Entstehung des Nationalsozialismus selbst dabei eine blosse Episodenrolle zukommt: sie ist, nach Feuchtwanger, nur eine der Erscheinungsformen der provinziell-ländlichen bayrischen Borniertheit. Hier kommt Feuchtwanger mangelndes Verständnis für die Klassenkämpfe der Gegenwart klar zum Ausdruck.

unter jenen Mangel, den wir bei allen bedeutenden bürgerlichen Realisten Deutschlands der imperialistischen Periode finden: an dem Mangel an Verständnis für die Arbeiterbewegung, an dem mangelhaften Verständnis für die wirklichen treibenden Kräfte der gesellschaftlichen Entwicklung. Dies wirkt sich in der ganzen Komposition des Romanes aus. Feuchtwanger schildert eine der bedeutendsten Epochen der Klassenkämpfe in Deutschland - und das Proletariat fehlt so gut wie vollständig aus seinen Schilderungen. Dort, wo er es erwähnt, sagt er völlig Falsches: nach seiner Auffassung ist die Sozialdemokratie der einzige entschiedene Gegner des Faschismus. Feuchtwanger schildert allerdings Bayern, ein Land, wo das Proletariat keine so grosse Macht repräsentiert, wie ^{klar} im Rheinland oder Sachsen. Aber sein falscher Gesichtspunkt in der Betrachtung der Arbeiterbewegung führt ihn dazu, dass aus der provinziellen Stoffwahl (gegen die an und für sich, bei richtiger Bearbeitung, nicht einzuwenden wäre): ein falscher, provinzialistischer Gesichtspunkt der Bearbeitung des Stoffes entsteht. Feuchtwanger betrachtet ^{auch} die Inflation im Wesentlichen als einen Kampf zwischen Stadt und Land, als eine Bereicherung der Bauern und eine Verarmung der Städter (in beiden Fällen ohne wirkliche Klassendifferenzierung). [Dieser falsche ökonomische Ausgangspunkt hat ~~ideologisch~~ ideologisch zur Folge, dass Feuchtwanger zwar die irrationalistische, nationalistische Demagogie des Faschismus mutig bekämpft, aber unfähig ist, sie richtig zu kritisieren. Er kehrt die faschistische Gegenüberstellung von Verstand und Gefühl, von ratio und irratio einfach um, und kämpft für die Rechte des rationellen Verstandes gegen das irrationalistische, "Bodenständig" beschränkte Gefühl. Der Gegensatz von Faschismus und Antifaschismus wird also auf den Gegensatz zweier Typen von Menschen ^{reduziert} ~~reduziert~~: auf den Gegensatz der "Bodenständigen" und der "Homadisierenden".

Diese falsche Vereinfachung der ["]grundlegenden Gegensatzes, diese Abstrahierung von der ökonomischen Grundlage und den Klassenkämpfen hat selbstverständlich tiefe Wurzeln in der Klassenlage und in der

Weltanschauung Feuchtwangers. Diese wirken sich im "Erfolg" dahin aus, dass der Verfasser sehr weitgehende Illusionen in Bezug auf die kapitalistische "Vernunft" der relativen Stabilisierung hegt. Es ist sehr charakteristisch, wie der amerikanische Billionär in seinem Roman zu einer Art "allwissenden Voraussicht" idealisiert wird.

Freilich mit ironischen Vorbehalten. Aber diese Ironie Feuchtwangers ist eine bloss schriftstellerisch psychologische Ironie, ^{die ist} nicht die schöpferische Widerspiegelung einer wirklichen, gesellschaftlich fundierten Kritik an seiner Gestalt. Diese schriftstellerische Ironie hängt freilich mit der ^{Bedeutbarkeit} ~~Grösse~~ und mit den Grenzen von Feuchtwangers Realismus aufs engste zusammen. Feuchtwanger hat die hohe Ambition einen historischen Roman über seine eigene Zeit zu schreiben. ^{Schon} auch diese Absicht zeigt, wie hoch er über die meisten seiner Zeitgenossen sich erhebt. Aber auch der historische Charakter von Feuchtwangers Roman ist ein bloss formaler. Feuchtwanger steht als Schriftsteller ganz in der Bann der "Tatsachen"-Literatur der relativen Stabilisierung, der "neuen Sachlichkeit". Als bedeutender Schriftsteller will er aber nicht reportagemässig in einer blossen, roh empiristischen Tatsächlichkeit stecken bleiben. Er will eine Auswahl aus grosser historischer Perspektive treffen. Er will seinen Roman so konzipieren und schreiben, wie ein zukünftiger Historiker nach vielen Jahrhunderten diese Zeit geschildert hätte. Da er aber die wirklichen treibenden Kräfte seiner Epoche, die wirklich entscheidenden gesellschaftlich-geschichtlichen Bestimmungen dieser Zeit nicht adäquat erkennt, kann seine zeitliche Distanzierung nur eine formalistische sein. ^{Aus dieser historischen Perspektive} ~~er~~ erklärt seinen Leser z.B. wer Schiller oder Wagner gewesen ist, er kann ihm aber nicht erklären, welche wirklichen Ursachen die geschilderten Ereignisse hervorgerufen haben. Hinter der klar geordneten, formell historisch gewordenen äusseren Komposition Feuchtwangers ^{gähnt} gehen das selbe Chaos des unverstandenen gesellschaftlichen Geschehens, wie bei jenen bürgerlichen Schriftstellern, die ihr Unverständnis für die Gegenwart offen oder durch Flucht maskiert gestalte

T, die zufällige, persönliche Einseitige, mit den sozialen Typen als solchen, trifft,

Feuchtwanger fühlt selbst diesen Mangel und sucht ihn abzuwehren. Er schaltet ganze Kapitel ein, die nichts als ökonomische Tatsachen, Zahlen, Statistiken etc. enthalten. Da aber der Zusammenhang zwischen ökonomischer Basis und handelnden Menschen nicht richtig gesehen ^{wurde} und darum auch nicht gestaltet ^{konnte} werden, bleiben diese Tatsachen tot, eine bloss formale Ergänzung zu der Handlung. Sie bilden einen starren, mit der Handlung gestalterisch unverbundenen Rahmen, sie sind ein stummer, nichts erklärender Chor zu den Einzelereignissen. Die formelle Distanzierung, die formelle Verallgemeinerung kann das Fehlen der wirklichen, weltanschaulichen und schöpferischen Generalisation nicht ersetzen.

Mit allen diesen Mängeln ist aber Feuchtwangers Roman sehr interessant und lesenswert. Nicht nur wegen des grossen formalen Könnens Feuchtwangers. Er gibt einerseits sehr lebendige Gestalten und Ereignisse aus den München der Inflationszeit, er macht eine ganze Reihe der Oberflächenscheinungen dieser Periode lebendig nacherlebbar. Er ist andererseits ein wichtiges Dokument für die ganze Entwicklung der gegenwärtigen westeuropäischen Literatur. Ein bedeutsames Dokument für den heroischen Kampf, den ehrliche und hochbegabte bürgerliche Schriftsteller der imperialistischen Periode gegen die kulturvernichtenden Tendenzen ihrer Zeit führen. Der offene Kampf gegen den Faschismus ist jedem sichtbar und bedarf keines Kommentars. Komplizierter ~~ist~~ ^{ideologischer} ist jener Kampf, den Feuchtwanger gegen seine eigenen ~~literarischen~~ Traditionen führt, die im steigenden Masse zu Hemmnissen seiner Produktion, der realistischen Gestaltung der Gegenwart werden. Durch den ganzen Roman geht ein heftiges inneres Ringen Feuchtwangers mit dem Marxismus durch. Er lehnt ihn hier noch ab. Er will sich "auf die eigene Nase" und nicht auf die "Herren Hegel und Marx" verlassen; er bekämpft die "modische Mythologie" des Marxismus, die alles aus Ökonomie ableitet. Der "Sieg" Feuchtwangers in diesem Roman ist eine der entscheidenden Ursachen seines Misslingens. Aber der Kampf geht weiter. Mit der "eigenen Nase" stösst der Schriftsteller im Dunkeln auf Wände. Die Wirklichkeit sagt, Engels über die Naturwissenschaftler wird ihm schon Dialektik

einpacken

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Georg Lukács

5